

Stadt Fellbach, Postfach 2020, 70710 Fellbach

Rathaus Marktplatz 1

PRESSEINFORMATION

Nr.

Telefon: 0711/5851-364

Telefax: 0711/5851-119

10. Mörike-Preis 2018 für Elke Erb
Verleihung und Literaturtage im April 2018
Förderpreis für Marie T. Martin

Den Mörike-Preis der Stadt Fellbach 2018 erhält die in Berlin lebende Lyrikerin und Übersetzerin Elke Erb. Sie gilt mit ihrem umfangreichen und außergewöhnlichen Werk als einzigartige Stimme im literarischen Leben Deutschlands und des gesamten deutschsprachigen Raums. Im Februar 2018 feiert Elke Erb ihren 80. Geburtstag. Ihr Einfluss auf eine Generation jüngerer Lyriker ist bemerkenswert. Die Entscheidung für Elke Erb traf der Leiter des Literarischen Colloquiums Berlin und frühere Leiter des Stuttgarter Literaturhauses Florian Höllerer. Als Co-Juroren wirkten Ulrich Raulff, Direktor des Deutschen Literaturarchivs Marbach, und Carlos Spoerhase von der Universität Bielefeld. Der Mörike-Preis ist mit 15 000 Euro dotiert und wird am 25. April 2018 von Fellbachs Oberbürgermeisterin Gabriele Zull verliehen. Den Förderpreis in Höhe von 3 000 Euro hat Elke Erb der aus Freiburg stammenden Schriftstellerin Marie T. Martin zuerkannt.

Florian Höllerer begründet seine Wahl wie folgt: „Elke Erb lesen heißt „leibhaftig lesen“. Sprach- und Lebenswelten sind unentwirrbar verwoben – umso mehr, als Elke Erb aus der Gewohnheit, ihre Gedichte mit Kommentaren zu umgeben, eine eigene Kunst gemacht hat. Ihr Werk, das dichterische, das analytische, das übersetzerische, sucht das Gespräch ... und findet es: Ungezählt die Zeilen und Diskussionen, auf die ein Funke übersprang, nicht zuletzt in der Dichtung der jüngeren Generation.“

2018 wird der Mörike-Preis bereits zum zehnten Mal verliehen. Seit seiner Gründung 1991 wurden Wolf Biermann, Sigrid Damm, W. G. Sebald, Robert Schindel, Brigitte Kronauer, Michael Krüger, Ernst Augustin, Jan Peter Bremer und zuletzt Jan Wagner ausgezeichnet, der in diesem Jahr auch den Büchner-Preis erhielt.

Elke Erb ist als Lyrikerin eine Instanz und als Übersetzerin insbesondere russischer Literatur eine zugleich präzise und kühne Brückenbauerin, die u. a. Marina Zwetajewa ins Deutsche übertragen hat. Und sie ist eine hartnäckige Erforscherin dessen, was Sprache im Verhältnis zur sogenannten wirklichen Welt vermag. Die Wertschätzung der Fachwelt trat zuletzt im neuesten Band (Nr. 214) der führenden Zeitschrift für Literatur „Text und Kritik“ zutage, in dem Schriftsteller und andere Intellektuelle der Dichterin ihre Reverenz erweisen. Seit 1974 hat sie eine Vielzahl von Gedichtbänden und Prosatexten veröffentlicht, die zunächst bis zur Wende beim Aufbau-Verlag, anschließend vor allem beim Verlag Urs Engeler und auch bei Steidl erschienen sind. Der jüngste Band „Gedichte und Kommentare“ erschien 2017 beim poetenladen Leipzig und versammelt eine Auswahl von Gedichten seit 2003 mit den für Elke charakteristischen eigenen Kommentaren, die als fortgesetzte Reflexion ihres poetischen Vorgehens zu verstehen sind.

In Elke Erbs Lebensweg spiegelt sich ein Stück deutsch-deutscher Geschichte. Sie wurde am 18. Februar 1938 in Scherbach in der Voreifel geboren. Ihr Vater holte im Jahr der DDR-Staatsgründung 1949 die Familie aus dem Rheinland nach Halle, weil er wie viele Intellektuelle nach dem 2. Weltkrieg an den Kommunismus glaubte, in der Realität aber von

ihm enttäuscht wurde. Elke Erb studierte Germanistik und Slawistik in Halle, arbeitete nach dem Lehrexamen als Lektorin und ab 1966 als freie Schriftstellerin und Übersetzerin. Eine enge Freundschaft verband sie mit Vertretern der sogenannten Sächsischen Dichterschule, darunter Sarah Kirsch, Heinz Czechowski, Kito Lorenc und Adolf Endler, mit dem Elke Erb ein knappes Jahrzehnt lang verheiratet war. Sie selbst versteht sich rückblickend zwar nicht als aktive Gegnerin des DDR-Regimes, wurde jedoch aufgrund ihrer Nähe zur Friedensbewegung von der Stasi observiert und auf Betreiben von Hermann Kant fast aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Mit ihrer experimentellen, tastenden und offenen Form der Lyrik passte sie nie in ein Raster. Weder stellte sie sich in den Dienst der DDR-Ideologie, noch wurde ihr Schreiben nach der Wende marktkonform. Zu ihrer aufrechten Haltung gehörte, dass sie die Großautorin Christa Wolf, die nach ihrer Erzählung „Was bleibt“ 1993 bei Teilen der Literaturkritik in Ungnade fiel, in einem klugen Essay verteidigte. Elke Erb, für die die Sprache stets die eigentliche Herausforderung darstellt, an der sie sich hartnäckig abarbeitet, wurde vielfach ausgezeichnet. Sie erhielt u. a. den Peter-Huchel-Preis (1988), den Erich Fried-Preis (1995), den Preis der Literaturhäuser (2011) und den Ernst-Jandl-Preis (2013).

Förderpreis für Marie T. Martin

Zum Mörike-Preis gehört ein Förderpreis, über den der Preisträger entscheidet. Er ist mit 3 000 Euro dotiert. Elke Erb hat den Mörike-Förderpreis der jungen Lyrikerin und Erzählerin Marie T. Martin zugesprochen. Geboren 1982 in Freiburg, studierte sie am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und lebt in Köln und im Markgräfler Land. Veröffentlichungen von Gedichten, kurzer Prosa, Erzählungen, Theatertexten und Hörspielen, zuletzt „Schwarzlicht“ (SWR 2016), sowie die Kooperation mit Zeichnern und Komponisten weisen sie als ausgesprochen vielseitige und fantasievolle Autorin aus. Nach den Erzählungen „Luftpost“ (2011) und dem Gedichtband „Wisperzimmer“ (2012) ist 2015 der Prosaband „Woher nehmen Sie die Frechheit, meine Handtasche zu öffnen?“ erschienen, der mit erstaunlichen Pointen und viel Witz von fantastischen Reisen und seltsamen Orten erzählt. Mit Stipendien und Förderpreisen wurde sie bereits mehrfach ausgezeichnet.

Literartage zum Mörike-Preis

Zur Verleihung des Mörike-Preises finden Literartage statt, die sich mit dem Namensgeber des Preises und den Preisträgern beschäftigen.

Bereits am 1. März hält ein namhafter Dichter der jüngeren Generation, Nico Bleutge, eine **Einführung in Leben und Werk** der von ihm hochgeschätzten Elke Erb – ein Prolog, der sich in der Stadtbücherei an interessierte Erwachsene und Schüler richtet.

Große Erzähler der Mörikezeit will ein Dreiteiler im Café Entrée im Rathaus wieder ins Bewusstsein rücken und knüpft damit an die erfolgreiche Reihe am selben Ort beim Kultursommer 2017 an. An drei Donnerstagen im März um 19 Uhr gibt es jeweils einen Vortrag mit Lesung im Doppelpack. Wiederentdeckt werden Gottfried Keller („Kleider machen Leute“), Adalbert Stifter („Bergkristall“) und Theodor Storm („Der Schimmelreiter“).

Am 19. April wird im Stadtmuseum – korrespondierend zum Mörike-Kabinett als Teil der Dauerausstellung – eine Sonderausstellung zum Thema „**Mörike elementar**“ eröffnet, die sich auf ungewöhnliche und innovative Weise mit Mörikes Naturverhältnis beschäftigt. Denn die vier Elemente – Feuer, Wasser, Luft, Erde – spielen in seinem Werk eine herausragende Rolle. Man denke nur an poetische Ikonen wie den „Feuerreiter“ oder „Die Geister vom Mummelsee“. Elementar will die Ausstellung auch in dem Sinne sein, dass sie einen unmittelbaren Zugang zu einigen der schönsten Gedichte Mörikes schafft. Der Einsatz multimedialer Mittel verortet Mörike in der Gegenwart und trägt dazu bei, seine ungebrochene ästhetische Relevanz zu unterstreichen. Der Besucher taucht ein in die Magie von Mörikes Versen und nimmt eine Auszeit von den Zerstreungen des Alltags. Ergänzend dazu werden Texte bisheriger Mörike-Preisträger präsentiert, die sich aus heutiger Sicht mit Naturerfahrung befassen. Diese Entgegensetzung macht deutlich, wie sich in den

vergangenen 150 Jahren durch menschliche Eingriffe die Natur selbst und unser Naturverhältnis verändert haben. Die Ausstellung wird von Christa Linsenmaier-Wolf kuratiert und vom Deutschen Literaturarchiv Marbach sowie von der Wüstenrot Stiftung und der Berthold Leibinger Stiftung gefördert. Vorträge der renommierten Wissenschaftler Heinrich Detering, Göttingen, über „Naturwahrnehmung bei Mörike und Storm“ sowie Hartmut Böhme, Berlin, zur „Kulturgeschichte der Elemente“ begleiten die Ausstellung. In einer literarisch-musikalischen Veranstaltung lesen Rudolf Kowalski und Eva Scheurer Gedichte und Texte „Nach der Natur“ bisheriger Mörike-Preisträger.

Am Mittwoch, 25. April, um 19 Uhr, wird im Rathaus Fellbach der Mörike-Preis von Oberbürgermeisterin Gabriele Zull feierlich übergeben. Die Laudatio auf Elke Erb hält Florian Höllerer. Das Herzstück der **Preisverleihung** bildet die Mörike-Rede der Preisträgerin. Am 26. April lesen Elke Erb und die Förderpreisträgerin Marie T. Martin in der Stadtbücherei. Zuvor wird in der Galerie der Stadt eine Ausstellung mit Werken des Berliner Künstlers Strawalde eröffnet, den Elke Erb vorgeschlagen hat. Strawalde, alias Jürgen Böttcher, der in der DDR Repressalien ausgesetzt war, wurde nach der Wende auch im Westen als Maler und Filmemacher entdeckt und gefeiert. So erhielt er 1994 von Mitterrand für sein Gesamtwerk den Titel „Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres“. Der hochbetagte Künstler hat 2015 auf Gedichte von Elke Erb einen Grafik-Zyklus geschaffen.

Zum Mörike-Preis kreieren die Fellbacher Weingärtner in schöner Tradition einen Mörike-Wein, der bei der Preisverleihung ausgeschenkt und auch im Stadtmuseum verkauft wird.

Das Programmheft mit Anmeldungskarte für die Preisverleihung wird ab 12. März 2018 auf Wunsch gerne zugeschickt. Einblick in Elke Erbs Leben und Schaffen findet sich auf www.youtube.com im Film von Frank Wierke aus der Reihe „Dichter im Porträt“.

Information und Programm: Stadt Fellbach – Kulturamt, Telefon: 0711/5851-364, E-Mail: kulturamt@fellbach.de, Internet: www.moerike-preis.de

Digitales Bildmaterial wird auf Wunsch gerne zugeschickt.